

Norway



2013

Die Route:

Eine Fahrt ohne feste Ziele mit der Ausnahme das wir vom Preikestolen über die Lofoten zum Nordkapp fahren wollten. Letzteres haben wir auf Grund der unterschätzen Entfernung nicht erreicht.



Freitag 13.09.13

Route: Köln – Hamburger Hallig
Strecke: 0642 km
Gesamt: 0642 km

Schon gegen 10:00 Uhr konnten wir, nachdem ich noch den Dichtring des Diesel Vorfilters gewechselt hatte, den KAT in Bewegung setzen. Es ist anfangs immer ein stupides Autobahnfahren, kaum Abwechslung außer diversen Kaffeepausen die einem suggerieren anschließend wieder wach und fit genug zu sein, weitere Stunden, Kilometer für Kilometer zu fahren.



Bei einem Tankstopp stoppte ich nicht direkt den Motor und wurde auch sogleich von einem Fernfahrer angeraunt, ich soll den „Stinker“ ausmachen. Wen hat er wohl gemeint? Ein KAT ist doch kein Stinker, er verbreitet nur wohlriechendes „L’air du gaz d’èchappement“, aber das verstehen wohl nur KATzenliebhaber. Als ich ihm freundlich mitteilte, dass man dies auch in einem anderen Ton sagen kann, beschäftigte er sich intensiv mit der Betankung seines Fahrzeuges und schaute noch nicht einmal mehr rüber.

Erst gegen 20:00 Uhr waren wir am Deich, direkt am Übergang zur Hamburger Hallig, angekommen. Das anfänglich sonnige Wetter wurde tagsüber wechselhafter, einige Schauer gingen runter, hoffentlich kein Vorbote für die kommenden Tage.

Samstag 14.09.13

Route: Hamburger Hallig
Strecke: 0000 km
Gesamt: 0642 km

Es hat die ganze Nacht wie aus Eimern geschüttet. Da die Fähre erst am Sonntag fährt, hatten wir den heutigen Tag eigentlich für eine Wanderung auf der Hallig eingeplant. Aber der Regen strich die Wanderung ersatzlos, ebenso die Idee in ein nahe gelegenes Galerie - Cafe zu laufen.

Stubenarrest im KAT, zwischenzeitlich war es auch schon zu spät noch weiter zu fahren so ging der Tag buchstäblich baden.

Sonntag 15.09.13

Route: Hamburger Hallig - Hirtshals
Strecke: 0427 km
Gesamt: 1069 km

Der Regen hatte in der Nacht aufgehört, es war zwar noch stark bewölkt aber zumindest trocken. Am frühen Morgen, gegen 10:00 Uhr fuhren wir weiter Richtung Hirtshals. Weitere, mehr oder minder langweilige Autobahnkilometer ließen wir hinter uns.

Um den teuren Dieselpreisen in Norwegen vorzubeugen und um mit vollen Tanks dort die Reise zu beginnen, tankten wir in Hirtshals noch für umgerechnet 1,40€. Der Schock kam an der Kasse, meine EC Karte wurde nicht akzeptiert und bei Bezahlung mit der Kreditkarte wurden Dreierweise noch Geldgebühren in Höhe von 3% verrechnet. Wenn man bedenkt das noch 1% Auslandseinsatz hinzukommen kann man das schon als Abzocke bezeichnen zumal der Hinweis erst an der Kasse ausgelegt hatte. Diskutieren half nichts, der Scanner hatte den Chip schon erfasst und mit anderen Mitteln hätte ich zu diesem Zeitpunkt auch nicht zahlen können.



Kumuliert hätte ich so auch schon in Norwegen tanken können, ich ärgerte mich, was unterm Strich nichts brachte und stufte dies als Lehrstunde fürs zukünftige bezahlen ein.

Vor dem Port machten wir uns erst noch etwas zu essen, um 21:00 Uhr sollte die Fähre ablegen. Nach dem Einchecken teilte man uns mit, dass die Fähre auf Grund extrem schwerer See vermutlich erst gegen Mitternacht wenn nicht sogar erst am Morgen des folgenden Tages abfahren würde. Wir könnten aber an Bord und würden im Bedarfsfall entsprechend informiert.

Kaum an Bord der Stavanger Fjord meldete sich der Kapitän von der Brücke und bestätigte diese Information. Bei dem Genuss eines Tappas Tellers, der kostenmäßig schon am Anfang unseresurlaubes das geplante Budget sprengte, bemerkten wir das die Fähre Fahrt aufgenommen hatte. „Geht ja doch schon los“ dachten wir, beendeten den Tag mit einem schaumlosen Bier und gingen in die Kabine die auf Grund des Baujahres der Fähre tadellos war.

Montag 16.09.13

Route: Hirtshals – Hirtshals - Sandnes
Strecke: 0000 km
Gesamt: 1069 km

Die Nacht war sehr unruhig, hoher Wellengang lies die Fähre immer wieder hart aufschlagen. Sehr früh sind wir zum Frühstück gegangen, sollten wir doch bereits um 7:30 in Stavanger ankommen. Erst als sich die freundliche Stimme des Kapitäns meldete, erfuhren wir dass wir knapp außerhalb der 3 Meilenzone, 10 Stunden im Kreis gefahren sind. Grund hierfür sei ein Motorschaden gewesen



und das Pier im Hafen sei durch andere Schiffe blockiert gewesen. Das am 21.Juni 2013 in Dienst gestellte Schiff hatte innerhalb dieser kurzen Zeit bereits drei Werftaufenthalte hinter sich. Es ist zur Zeit das modernste Kreuzfahrt Fährschiff und wird durch Flüssiggasmotoren angetrieben, welche Schuld an den Ausfällen haben. Im Herbst soll die Bergensfjord durch das Schwesterschiff Bergensfjord II ersetzt werden, vermutlich wird man das aber auf Grund der derzeitigen Pannen verschieben.

Wir durften also die Fähre wieder verlassen, nach einstündiger Wartezeit im Zollbereich, wo wir durch einen Fernfahrer erfuhren das die Stavangerfjord nur rausgefahren ist um den Duty Free Shop zu öffnen, mussten wir den Zollbereich des Hafens verlassen

und uns in der langen Schlange wieder anstellen um erneut einzuchecken. Nun ging es als letztes Fahrzeug auf die alte Bergensfjord. Eine Kabine bekamen wir nicht, nur Ruhesessel. Dafür dürfen wir alles, was wir auf dieser Überfahrt verzehrten, Fjordline in Rechnung stellen.

Die Zeit an Bord wollte nicht vergehen, nach etlichen Runden Bingo bei denen hauptsächlich die Passagiere teilnahmen, die nicht bemerkten wie Ihnen das Geld bei jeder Runde aus der Tasche gezogen wurde, und einer unmusikalischen Bandeinlage legten wir gegen 23:00 Uhr in Stavanger an so das wir es schafften um Mitternacht einen Schlafplatz in Sandnes direkt an der B39 zu finden. Auf einem Schild stand in großen Buchstaben „Privat – kun etter avtale“, welches wir ignorierten zumal wir zu diesem Zeitpunkt auch nicht wussten das es „nur nach Vereinbarung“ heißt.

Dienstag 17.09.13

Route: Sandnes - Preikestolen
Strecke: 0074 km
Gesamt: 1143 km

Velkomme til Norge. Unsere erste Nacht in Norwegen und der eigentliche Beginn des Urlaubes. Die Nacht war trotz der Nähe zur B39 sehr ruhig. Heute war der Besuch des Preikestolen angesagt. Unsere Fahrt ging nach Lauvvik um von dort mit der Fähre nach Oanes zu fahren. Wir hatten Glück, die nächste Fähre ging fünfzehn Minuten nach unserer Ankunft in Lauvvik. Von Oanes ist es nur noch ein kurzes Stück bis zum 300 m hoch gelegenen Parkplatz des Preikestolen.



Der Preikestolen ragt mit 604 m über dem Lysefjord, einem der schönsten Fjorde Norwegens. Vom Parkplatz muss man die restlichen 304 Höhenmeter zu Fuß laufen. Der Weg ist, wenn er auch anfangs als steiler Wanderweg beginnt, im weiteren Verlauf sehr anspruchsvoll. Es geht in drei kurzen Etappen extrem steil aufwärts und man sollte schon zwei Stunden für die Wanderung mit gutem Schuhwerk und Verpflegung einplanen.



Oben angekommen erwartet einen ein unbeschreiblicher Blick. Leider war es heute ein wenig diesig, so dass die Fernsicht darunter leidet, aber auch im diffusen Licht bei Nieselregen glaubt man die ersten Trolle in Norwegen sehen zu können.

Für viele ist es ein Sport an der scharfen Abrisskante Turnübungen zu machen oder im Wingsuit in die Tiefe zu springen. Mein Adrenalinspiegel war in einem, mir noch nicht bekannter Höhe angestiegen als ich mich beim ersten Mal, wie eine Robbe auf dem Land, der Abrisskante näherte um mich dann, die Beine in die tiefe baumelnd, auf die Abrisskante zu setzen. An der Abrisskante haben schon die ersten Ihre Liebesschlösser in den Felsen gedübelt, sind also mit Akku-

Schlagbohrmaschine hochgelaufen um in 604m Höhe Ihr Schloss, nicht sichtbar wenn man sich nicht direkt an die Kante setzt, zu befestigen.

Beim zweiten Versuch, zugeben es ging schon bedeutend einfacher, robbte ich nicht mehr zur Kante, sondern schob mich sitzend langsam nach Vorne.

Nun muss man das einmal rational betrachten. Mann sitzt in 604 m Höhe auf dem Hosenboden auf einem Felsen, lässt die Beine baumeln und erfreut sich, dass der innere Schweinehund überwunden worden ist. Über die möglichen Folgen die entstehen können, macht man sich ehrlich gesagt zu diesem Zeitpunkt keine Gedanken.

Nach der gewagten Sitzprobe ging es wieder herunter und wir fanden in der Nähe einen Platz zum Übernachten.



Mittwoch 18.09.12

Route: Preikestolen - Odda
Strecke: 0212 km
Gesamt: 1355 km



Unser Ziel sind die Lofoten, also müssen wir Kilometer schaffen wenn wir wenigstens noch einige Tage dort verbringen wollen. Ich plante auf schnellstem Weg zur E6 zu gelangen, erhoffte mir von einer Europastraße einfach ein schnelleres Vorankommen.

Bei der Fähre von Hjemeland nach Nesvik stellte ich mich dummerweise in der dritten Spur ein, warum auch immer. Die beiden anderen Spuren fühlten sich zunehmend so das wir befürchteten nach einstündiger Wartezeit nicht mehr auf die Fähre zu passen. Es ging dann aber doch noch so dass wir keine weitere Wartezeit in Kauf nehmen mussten.

Die Strasse führte uns quer durch die Berge, immer in unmittelbarer Nähe zu den Fjorden. Die Enge der Strasse zwingt einem dazu vor Kehren extrem vorsichtig zu fahren. Mit einem blauen „M“ markierte Buchten zeigen im Bedarfsfall die nächste Möglichkeit zum Ausweichen bei Gegenverkehr an.

Unbewusst für uns führte die Strecke am 165 m hohen Latefoss, einem stark sprudelndem Zwillingswasserfall an der Rv13 vorbei. Schon vom weiten sahen wir die Gischt dies gigantischen Wasserfalles. Wer zufällig einen Neoprenanzug bei sich hat kann am Wasser entlang diesen Wasserfall erklimmen. Wir hielten nur für einen kleinen Fotostopp an und fuhren anschließend bis Odda weiter.



Donnerstag 19.09.13

Route: Odda - Luster
Strecke: 0265 km
Gesamt: 1620 km



Eigentlich wollten wir auf den Gletscher Buerbreen laufen. Den Rand der Gletscherzunge kann man ohne Führer erreichen, auf dem Gletscher selbst ist der Zugang nur mit einem Führer gestattet. Ein ursprünglich angenommener Fußweg enttarnte sich als Fake, so entschlossen wir uns mit dem KAT die fehlenden drei Kilometer zum Ausgangspunkt der Wanderung zum Rand der Gletscherzunge zu laufen. Bekannt ist dieser Gletscher dadurch, dass er zu jeder Jahreszeit blau schimmert.

Die Strasse dorthin war für Fahrzeuge über zehn Meter gesperrt, da der Kat knapp unter den verbotenen Grenze liegt wagten wir die Strecke zu fahren.

Bei der ersten Brücke dachte ich unwillkürlich ans aufgeben. Entweder liegen wir gleich im Wasser oder bleiben mit den vorstehenden hinteren

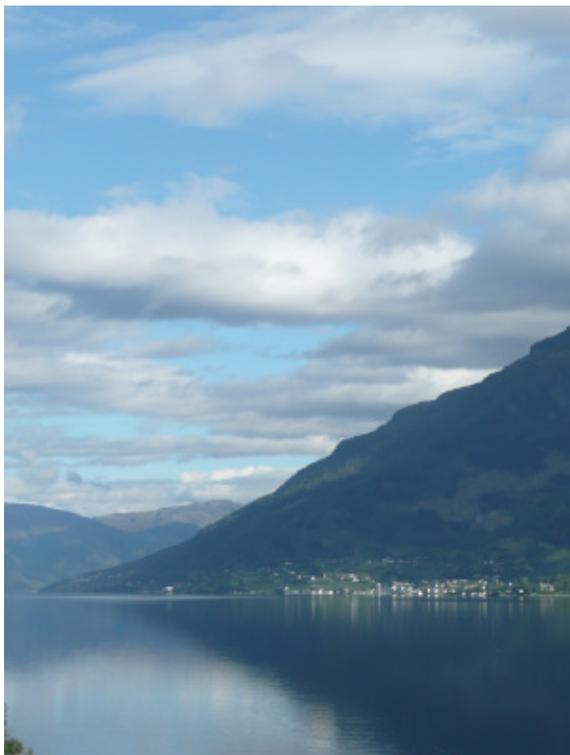
Kotflügeln hängen. Eine unbegründete Angst, auch wenn die Brücke einsturzgefährdet aussieht, so trug sie doch das Kampfgewicht von 16t. Auch die Breite war ausreichend so dass wir die Fahrt fortsetzen konnten.

Leider nicht mehr lange, die Strasse wurde immer enger und irgendwann war Schluss, die Vernunft siegte und wir schafften es an einem kleinen Feldweg den Kat mühsam zu wenden. Eine Angabe der maximalen Breite wäre sicherlich hilfreich gewesen, vielleicht war es auch die einzige Engstelle auf der Strecke gewesen, wir wussten es nicht. Unsicher war auch, ob wir am Ende der Strasse überhaupt hätten stehen bleiben können.

Nach diesem kleinen Ausflug ging es weiter, immer das Ziel Lofoten vor Augen. Nach erfolgreichen, zweimaligen Übersetzen mit einer Fähre wurde es dunkel. Nimmer endende Tunnel prägten fortan das Straßenbild, der längste Tunnel, der Lærdalstunnel, hatte eine stolze Länge von 25 Kilometer, und das mit nur einer Röhre und entsprechenden Gegenverkehr. Interessant bei diesem Tunnel sind die in regelmäßigen Abstand gebauten, blau illuminierten Hallen, welche den Autofahrer vor Ermüdung schützen sollen.



Es spielt kaum eine Rolle ob die Sonne mit aller Kraft scheint oder ob Wolken und Nebel die Landschaft in ein Einheitsgrau verwandeln. Die Gegend um Luster ist eine der landschaftlichsten schönsten Gegenden in Westnorwegen. Obstanbau spielt eine wesentliche Rolle in dieser Gegend und zu diesem Zeitpunkt waren alle Bauern mit der Ernte beschäftigt, zu einem Zeitpunkt wo in unserer Gegend schon alles abgeerntet worden ist. Überhaupt hat man das Gefühl, dass die Natur hier um einiges hinterher hinkt. Auf den Feldern wird noch Korn eingefahren und das hochstehende Gras wird gemäht und in Silobeutel verpackt.



Luster selbst ist ein verschlafenes kleines Dorf welches außer der erwürdigen Dale Kirche, einem gotischen Steingebäude aus Granit, nichts zu bieten hat. Wir konnten auf einer Wiese die zu einem Zeltplatz gehörte übernachten. Der alte

Besitzer strahlte eine Ruhe aus die wohl nur Norweger haben. Er sprach gut Deutsch und wunderte sich über das große Fahrzeug mit dem wir gekommen sind.

Freitag 20.09.13

Route: Luster - Oppdahl
Strecke: 0278 km
Gesamt: 1898 km

Heute sollte der Tag kommen wo wir bei Otta auf die E6 stoßen. Bisher hatten wir nicht einmal dreihundert Kilometer am Tag geschafft, dass sollte sich ab heute ändern.

Bevor wir losfahren versuchten wir noch die Kirche zu besichtigen, aber die Öffnungszeiten sind streng geregelt und so blieb nur der Eindruck von außen.



Nach unserem kleine Einkauf, wir haben für ein Brot und zwei Zimtteilchen in einer Bäckerei immerhin fast 10 € bezahlt, waren wir froh das wir schon gefrühstückt hatten. Der

Geschmack der kleinen Verführungen war hervorragend, auch wenn einem der Preis im Hals stecken bleibt.



Weiter ging es unserem Ziel entgegen, über Lom nach Otta um auf die E6 weiter in den Norden zu fahren. Bis Lom war es eine entspannte Fahrt, wenn das so weitergehen würde, dachte ich, schaffen wir heute vielleicht sogar 400 Kilometer.

Meine Meinung änderte sich schlagartig in Lom. Die Straße macht am Ortsausgang eine scharfe, unübersichtliche Rechtskehre und windet sich mit 6% Steigung nach oben. Die Landschaft veränderte sich augenblicklich in eine hochalpinen Gegend mit unzähligen Serpentina und Engstellen, was meine Einstellung zum zu schaffenden Tageslimit schlagartig änderte.

Entgegenkommende Trucks zwangen zum Ausweichen, die Strasse wurde zum Nadelöhr. Irgendwann, nach unzähligen Kehren waren wir auf 1500m Höhe, der Schnee lag noch in greifbarer Nähe.

Das Wetter spielte mit, Sonne soweit das Auge reichte, der richtige Zeitpunkt eine Pause zu machen. Otta rückte in weiter Ferne.

Irgendwann setzten wir unsere Fahrt fort, wir erreichten Otta und die Kreuzung zur E6. Nun kann man nicht wirklich behaupten dass diese Strasse in einem Zustand ist, zügig voranzukommen. Zugegeben, sie ist breiter, ein direktes ausweichen ist bei angepasster Geschwindigkeit nicht erforderlich doch irgendwie hatte ich sie mir eher autobahnmässig vorgestellt.

Die Zeit war gekommen das machen zu müssen was richtig weh tut: Tanken. Umgerechnet stolze 1,75 € mussten wir für den Liter Diesel bezahlen. Kurios ist, dass es auch Heizöl an der Zapfsäule gibt. Dieses ist mit „avgiftsfri“ bezeichnet und darf nicht getankt werden, was mir aber erst nach den ersten 50l bewusst geworden war.



An diesem Tag sind wir dann nur bis Oppdahl gekommen, unser eigentliches Ziel war es wenigstens bis Trondheim zu gelangen. Die Müdigkeit zwang uns dazu einen leeren Campingplatz anzufahren und neue Energie zu tanken.

Samstag 21.09.13

Route: Oppdahl - Namsskogan
Strecke: 0407 km
Gesamt: 2305 km

Es war ruhig die Nacht, irgendwann am Vorabend fanden sich noch zwei weitere Fahrzeuge auf dem Platz ein. Auch wenn so ein Platz eigentlich keine Umgebung für einen Kat ist so ergibt sich doch die Gelegenheit die Batterien immer wieder zu laden.

Den weiteren Streckenverlauf bis Trondheim kann man sich schenken, öde Landschaft, keine Abwechslung einfach nur fahren. Dieses änderte sich nach Trondheim, die Landschaft wurde wieder sehenswert und die E6 mutierte zu einem Feldweg.

Wir schauten nur nach vorne, vieles was sehenswert war hatten wir, wie wir auf der Rückfahrt feststellten, einfach nicht bemerkt. Aber dafür hatten wir ja dann auf der Rückfahrt Zeit.



Immer weiter geht es auf der E6 Richtung Norden. Die Landschaft wird rauer und karger, vielleicht trägt unbewusst auch der wieder eintretende Regen dazu bei. Wir schlängeln uns bis Steinkjer immer eng an den verschiedenen Fjorden vorbei, nun bekommt die Landschaft ein weiteres Gesicht. Keine schroffen Felskanten auf der einen und Abgründe zum Fjord auf der anderen Seite. Der Namsen schlängelt sich fortan neben der Strasse entlang, ein Fluss der bekannt für die Lachswanderung ist und schon vor über 100 Jahren von deutschen und englischen Barone zum Angeln besucht wurden. Noch heute zählt diese Gegend zu einer der fischreichsten Gegenden welche weiterhin unzählige Angler anlockt.

Das unmittelbar an der Strasse gebaute Lachsquarium in der Nähe von Grong war zu diesen Zeitpunkt schon geschlossen, hier befindet sich auch die längste Lachstreppe der Welt.

Sonntag 22.09.13

Route: Namsskogan - Engan
Strecke: 0462 km
Gesamt: 2767 km

Der Tag fing trübe an, es regnete aber zum Glück nicht, was sich aber direkt nach dem Frühstück schlagartig in sintflutartige Regenfälle änderte.

Zufällig hatten wir in Mosjoen, deren Einwohner von dem riesigen Elkem Aluminiumwerk leben, eine Tankstelle gesehen die für norwegische Verhältnisse mit umgerechnet 1,62 € fast schon nahe an den deutsche Spritpreisen lag. Wir nutzten die Gelegenheit und füllten die halbvollen Tanks wieder auf.



Das Wetter passte sich der Natur immer mehr an, es ging auf und ab, sowohl auf der Strasse wie auch mit dem Niederschlag. Am Ende des Ranafjordes liegt auf

dem Weg zum nördlichen Polarkreis die Stadt Mo I Rana. Schon im 18.



Jahrhundert entstand hier eines der größten Handelszentren Norwegens. Der große Eisenerzreichtum sowie die Möglichkeit das große Wasserpotential zu nutzen ließ die Stadt schnell wachsen. Bis Ende der 80er Jahre, als das Eisen- und Stahlwerk Norsk Jernverk auf Grund der Stahlkrise schließen musste, waren bis zu 3000 Mitarbeiter dort beschäftigt. Auch heute ist diese Stadt noch sehr industriell geprägt und hat den zweitgrößten Hafen des

Landes.

Eine der größten Attraktionen soll die beheizbare Fußgängerzone sowie der schwarze Gletscher Svartisen sein, der entgegen dem Gletscher Buerbreen in Odda nicht aus blauem sondern schwarzem Eis besteht.

Siebzig Kilometer hinter Mo I Rana, auf dem 700 m hohen Saltfjell überquert man den nördlichen Polarkreis. Verfehlen kann man ihn nicht, da er schon zwei Kilometer vorher ausgeschildert ist. Unzählige Steinhäufchen der Besucher prägen das Bild rund um das Ausstellungsgebäude, welches aber ab Herbst geschlossen ist. Jedes Steinhäufchen soll symbolisch darstellen, das man auf jeden Fall ein weiteres Mal zu diesem Ort kommen wird. Professionelle Steinhäufchen sind mit graviertes Platte ausgerüstet auf denen der Name und die Besuchsdaten aufgeführt sind.

Da wir auf jeden Fall noch mal Norwegen bereisen werden, haben wir uns diesem Brauch angeschlossen.

Wir schafften es an diesem Tag noch bis Engan zu fahren. Am Seeufer des Kobbvatn fanden wir auf einem kleinen Platz, Gelegenheit zur Ruhe zu kommen. Es war sicher, das wir die restlichen 115 Kilometer bis zum Fähranleger in Skutvik am kommenden Tag schaffen würden.



Montag 23.09.13

Route: Engan - Sandsletta
Strecke: 0144 km
Gesamt: 2911 km



Der Morgendunst bescherte uns ein außergewöhnliches Bild. Tiefhängende Nebelbänke die sich in dem Wasser des Kobbvatn spiegelten, wäre der ideale Schauplatz den nächsten Edgar Wallace Film hier zu drehen. Dadurch, das die Wasseroberfläche sehr glatt ist, kann man kaum erkennen wo die Landschaft aufhört und durch die Spiegelachse seines Gleichen im Wasser wiederfindet. Heute ist hier Tag- und Nachtgleiche, am

Nordpol hingegen beginnt heute die erste Polarnacht.

Früh sind wir losgefahren, die Fähre von Skutvik geht um 13:15 Uhr nach Svolvær. Wir hatten ursprünglich vor von Bodo nach Sörvågen zu fahren. Aber diese Route ist teurer wie von Skutvik, die Überfahrt dauert zudem eine Stunde länger. Die Behauptung, das die Route von Skutvik demnächst eingestellt werden soll ist noch nicht getroffen da sie noch eine der schnellsten Verbindungen zwischen Bodo und Narvik zu den Lofoten ist. Informationen hierzu sind auf der Internetseite von Nordlandbus (www.177nordland.com) abrufbar.



Kurz bevor wir auf die Rv81 Richtung Skutvik abbiegen wollten, wir fuhren seit gefühlten 10 Minuten die stark abschüssige E6 hinunter, hörten wir ein so lautes Geräusch was uns durch Mark und Bein ging. Es war kaum zu beschreiben, irgendwie hörte es sich schon nach einem Überschallflugzeug an. Es klang trotzdem irgendwie metallisch scheppernd. Ich drosselte die Geschwindigkeit, Ruhe, nichts mehr zu hören. Als ich wieder beschleunigte wiederholte sich das Geräusch erneut. Sofort stoppte ich den KAT, hatte ich eine Achse verloren oder einen Getriebe- oder Motorschaden? Bleich im



Gesicht und mit detektivischem Gespür umrundeten wir den Kat. In jede Ritze schaute ich, hörte nach dem Klang des Motors schaute unter dem Kat nach ob dort verräterische Spuren erkennbar sind. Aber es war kein erkennbarer Schaden sichtbar. Irgendwie dachte ich nun doch an zwei Überschallflugzeuge, nur wir hatten nichts gesehen und die Gegend war auf Grund der Berge auch kein ideales Terrain um Tiefflüge zu üben. Nicht ganz sicher

waren wir dann doch der Meinung das Tiefflieger die Verursacher dieses Geräusches waren.

Wir setzten die Fahrt weiter fort, nicht ohne auf das geringste, bisher nicht da gewesene Geräusch zu achten. Aber ich hörte nichts, der Kat lief ohne Probleme so das wir kurze Zeit später Skutvik erreichten.

Skutvik ist ein kleines Fischerdorf, welches im Reiseführer vermutlich nur im Hinweiskasten zu den Fähren aufgeführt wird. Einige Kneipen, ein Landhandel wo es hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte Gebrauchsgüter zu kaufen gibt bietet hier auch Lebensmittel an, wobei man aber unbedingt auf das Mindesthaltbarkeitsdatum der Lebensmittel achten sollte, sowie ein kleiner Zeltplatz bestimmen das Straßenbild dieses Dorfes. Der kleine Hafen ist vermutlich der am stärksten frequentierte Platz in diesem Dorf.



Die Fähre legte pünktlich ab, die einfache Fahrt kostet 1150 NOK, umgerechnet ca. 143 €. Die Fähre läuft zuerst die kleine vorgelagerte Insel Skrova an. Der Hafen ist gesäumt mit kleinen Holzhäusern in den landestypischen Farben. Die Fähre fährt sehr nahe an den Felsen vorbei ohne auch irgendwie die Geschwindigkeit zu drosseln. Laut GPS welches zufällig noch eingeschaltet war umrundete die Fähre mit 25 km/h die Klippen, erst 400 m vor dem Anlegen wurde die Geschwindigkeit gedrosselt.

Nach dem kurzen Zwischenstop sind es noch ca. zwanzig Minuten bis Svolvær. Wir schauten direkt beim kleinen Fährhaus nach ob unser Fahrplan für die Rückfahrt noch aktuell ist und fuhren anschließend nach Sandsletta.

Schon während der Überfahrt hatte es die Sonne geschafft die Dunstwolken zu vertreiben. Der Himmel war strahlend blau bei angenehmen 13°C. Wir hatten vor den Kat auf einem Stellplatz abzustellen und die Lofoten mit dem Motorrad zu erkunden. Direkt am Sundlandsfjorden gibt es einen Stellplatz wo wir direkt am Fjord stehen konnten. Der Platz ist um diese Zeit leer, die Wintercamper sollten erst in der kommenden Woche kommen.

Heute machten wir nicht mehr viel, wir erkundeten ein wenig die Gegend bevor wir gourmettechnisch aktiv wurden.

Dienstag 24.09.13

Route: Sandsletta
Strecke: 0000 km
Gesamt: 2911 km

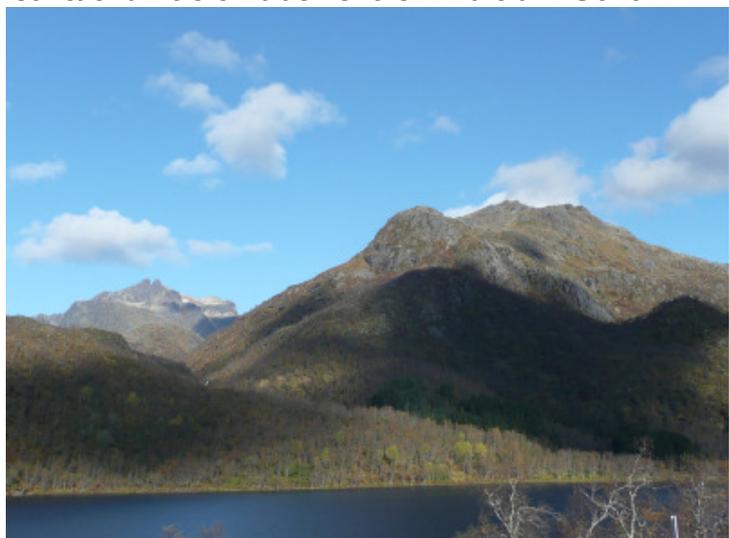


Wir wurden an unserem Hochzeitstag mit strahlend blauem Himmel geweckt. Die Temperatur lag um die 14°C, ideale Voraussetzung die Lofoten mit dem Krad zu erkunden. Wir fuhren über Straumnes Richtung Fiskebol weiter die E10 zur Nachbarinsel Hinnoya, welche geographisch gesehen schon zu den Vesterälen zählt.

Vermutlich war es keine gute Idee auf ein Halstuch zu verzichten und die Innenfutter

aus den Kombis zu lassen, der blaue Himmel und die strahlende Sonne suggerieren einem Wärme, die Realität fühlt sich aber extrem kalt an. Schon nach kurzer Strecke musste ich mich inklusive Halstuch neu verpacken, zu kalt war der Fahrtwind welcher jede erdenkliche Stelle ausnutzte durch den Kombi zu gelangen.

Die gesamte Strecke führte bis zum Moysalen Nationalpark fast ausschließlich an der kalten Westküste vorbei. Die Landschaft rund um den höchsten Berg, dem Namensgeber des



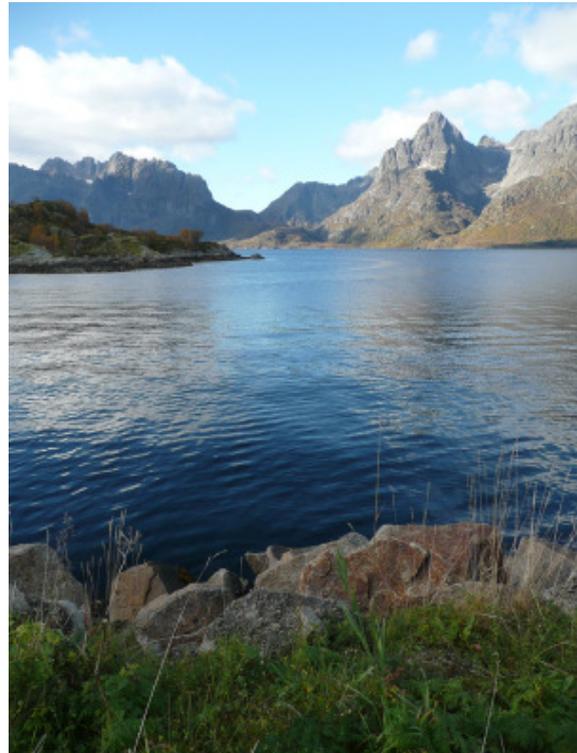


Nationalparks, der Lofoten und Vesterälen ist geprägt von schroffen Felsen welche teilweise mit Birken und Tannen bewachsen sind. Flechten und Moose bewuchern die Bäume welches wiederum so aussieht als wäre über den Bergen eine Plüschdecke gezogen.

Wir fahren zurück nach Digermulen, einem kleinen Fischerdorf welches inmitten der weitläufigen Berg- und Wiesenlandschaft liegt. Die kleine Strasse schlängelt sich immer am Raftsundet vorbei. Schon Kaiser Wilhelm II besuchte diese Ortschaft, der Kaisermarsch einer Wanderung zu dem 349 m hohen Keiservarden wird noch heute Ende Juli organisiert.

Die Kälte wurde immer unangenehmer, kroch durch die Handschuhe und ich war froh beheizte Griffe zu haben. Selbst wenn wir standen wurde es nicht mehr so richtig warm und wir beschlossen langsam wieder zurück zu fahren, diesmal ab Fiskebol der E10 weiter folgend bis Vestpollen nach Sandsletta.

Wir waren, obwohl der Himmel immer noch unschuldig blau strahlt, komplett durchgefroren und waren froh als wir wieder im Warmen saßen und freuten uns auf das Abendessen im benachbarten Restaurant.



Es war nicht gerade warm als wir uns zum Essen in der Kote einfanden. Der Geruch vom verbrannten Holz lag in der Luft führte so zu einer behaglichen Situation obwohl das Raumthermometer nur 17°C anzeigte.

Die Karte war landestypisch und so probierten wir zum ersten mal als Vorspeise geräucherten Walfisch, für uns war es in diesem Moment ethisch vertretbar, gefolgt von Lammkoteletts hiesiger Lämmer und als Nachtisch die ausschließlich zwischen dem 78. und 54. nördlichen Breitengrad wachsende

Moltebeere, einer Art Bodenbrombeere.

Im Restaurant sagte man uns später, das heute eine gute Gelegenheit sei, das Polarlicht sehen zu können, am späten Abend gegen 22:30 Uhr war es soweit. Erst zaghafte Wolken, dann stärker werdende bizarre Figuren verwandelten den Himmel in ein einzigartiges Naturschauspiel deren Farben man nur auf dem Display der Kamera sehen konnte. Die am Himmel erscheinenden Formen hätte man auch als Wolken bezeichnen können. So schnell wie es gekommen war, so schnell endete diese Vorstellung auch wieder, aber später wiederholte sich das Naturschauspiel erneut, es wurde eine kalte und lange Nacht für uns.

Mittwoch 25.09.13

Route: Sandsletta
Strecke: 0000 km
Gesamt: 2911 km

Der gefrorene Tau an der Außenwand des Kats deuteten darauf hin das es die Nacht kälter wie sonst gewesen war. Heute morgen zeigte das Thermometer auch nur knapp 9°C an und das bei strahlendem Sonnenschein. Da wir gestern erst sehr spät schlafen gegangen waren, wurde es am heutigen Morgen auch entsprechend später bis wir uns reisefertig gemacht hatten.



Diesmal mit Innenfutter in den Kombis fuhren wir über Svolvär nach Kabelvag, dem ältesten Fischerdorf der Lofoten. Die mit 1200 Sitzplätzen ausgestattete Vagan – Kirche ist die größte Holzkirche nördlich von Trondheim und wird auch als Kathedrale der Lofoten bezeichnet. Wir folgen der E10 weiter in den Süden und gelangten nach kurzer Zeit ins Venedig des Nordens, wie das Dorf Henningsvår auch bezeichnet wird.

Aber dieses Dorf hat heute nicht mehr viel von dem einzigsten Venedig des Nordens zu tun, da es zwischenzeitlich über landfeste Verbindungen verfügt und man nicht mehr auf ein Boot angewiesen ist. Zu dieser Zeit ist auch nicht mehr viel los in dem kleinen Fischerdorf, die meisten Geschäfte öffnen um diese Jahreszeit nur noch sporadisch und das Walforschungszentrum hat Ihre Pforten bereits bis zum Frühjahr geschlossen. Die Stelzenhäuser sehen zum Teil unbewohnt bzw. verlassen aus. Der Versuch irgendwo frischen Fisch zu kaufen schlug fehl und das obwohl hier mehr als ein Viertel des Winterfangs der Lofoten gelöscht wird.



Wolken blieb der Himmel sternenklar.

Vermutlich liegt es auch an der Jahreszeit, dass das Dorf verschlafen aussieht, es fehlen halt die Sporttaucher und Hobbyfischer die mit den kleinen Booten hinausfahren um sich ihrem Hobby zu widmen.

Da wir weder in Henningsvær noch in Kabelvåg frischen Fisch bekamen sind wir auf der Rückfahrt noch in einem Einkaufszentrum in Svolvær vorbei gefahren. Hier bekamen wir verschiedene Fische und weitere Zutaten die am Abend in einer leckeren Fischpfanne landeten.

Vergeblich blieben wir lange auf, immer in der Hoffnung noch einmal das Naturschauspiel Polarlicht live erleben zu können. Eine Sternschnuppe ließ die Hoffnung aufkommen das es heute Abend wieder ein schönes Polarlicht geben würde, aber außer vereinzelte

Donnerstag 26.09.13

Route: Sandsletta
Strecke: 0000 km
Gesamt: 2911 km

Wer spät aufsteht kann erst spät losfahren, so geschah es, dass wir erst gegen Mittag losgefahren sind. Wir wollten heute ganz in den Süden, nach Å. Bis Henningsvær kannten wir die Strecke, ein Verfahren war praktisch ausgeschlossen da wir einfach immer nur der E10 folgen mussten.

Unterschiedliche Ziele hatten wir uns am Abend vorher noch herausgesucht, welche wir unbedingt anfahren wollten. Bei N68 14.437; E14 15.795 ist die Spiegelinstallation von Dan Graham aufgestellt. Hierbei handelt es sich um eines der 33 Installationen verschiedener Künstler des Kunstprojektes Skulpturlandskap Nordland. Der konkave Spiegel ist 2.500 mm hoch und hat einen Breite von 3.000 mm. Der Spiegel ist so aufgestellt, dass er die Landschaft zur





Fjordseite widerspiegelt. Realität und Surrealität gehen fließend ineinander über. Bei Borg passieren wir das 1995 errichtete Wikingermuseum, welches an der Stelle errichtet worden ist wo ein Bauer zufällig bei Erdarbeiten Überreste eines aus dem Jahre 860 stammenden Machtzentrum der Wikinger fand. Wir entschieden uns kurzfristig nicht ins Museum zu gehen und fuhren weiter Richtung Süden.

Bei Kilian bogen wir in eine kleine Seitenstrasse nach Nusfjord ab. Die Zeit, als das Dorf von Fischern übervölkert war ist längst vorbei, heute ist Nusfjord ein lebendiges Museumsdorf und steht unter Denkmalschutz.

Eingekeilt zwischen den Felsmassiven behauptet sich das kleine bewohnte Dorf. Unterschiedliche Handwerksbetriebe, die ausschließlich für den Nutzen der Fischerei gegründet waren, können besichtigt werden. Ausschließlich der kleine Krämerladen bietet noch neuzeitliche Produkte an. In der Hauptsaison muss man, um das Dorf zu besichtigen, Eintritt bezahlen.



Wir hatten gehört, dass es eine kleine Piste nach Nesland geben sollte, aber eindeutige Schilder und ein Schlagbaum hinderten uns diese Piste zu befahren. Einzigst Baufahrzeuge passierten die Schranke und so sind wir zurück zur E10 und weiter Richtung Å gefahren.

Ramberg, Flakstad und Sund, alles Dörfer die wir auf Grund der verspäteten Abfahrt am Morgen nicht mehr angefahren hatten. Wir hatten uns vorgenommen bis zum Ende der Insel zu fahren und passierten kurze Zeit später, das als Handelsort gegründete Dorf, Reine. Das 1743 gegründete Dorf wurde fast komplett durch deutsche Besatzer niedergebrannt aber das am Rande des Reinefjord liegende Dorf behauptete sich und wurde im alten Stil neu aufgebaut.

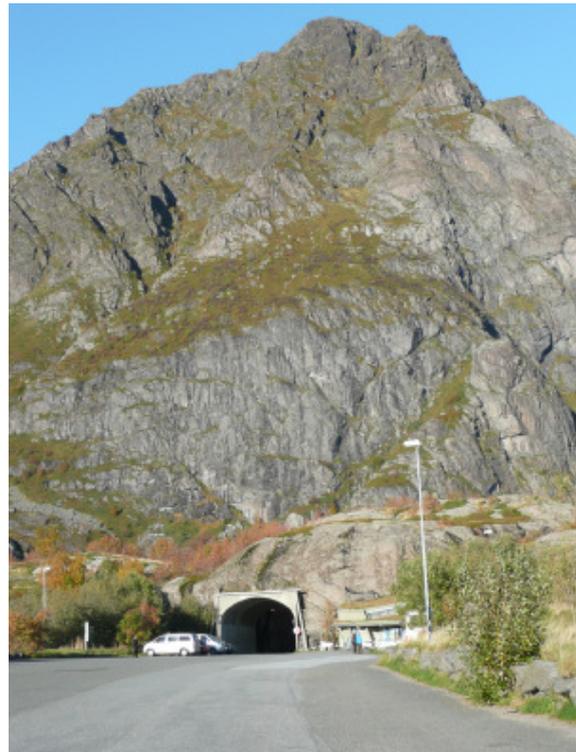
Auf vielen Postkarten und touristischen Informationsbroschüren dient das Panorama vom Reinebringen als imposantes Fotomotiv.



Umfangreiche Straßenbauarbeiten kurz vor Sørvågen zwangen zu einem ungeplanten Stopp. Die Straße verwandelt sich zu einer Piste durch die sich alle Fahrzeuge, die entweder zur Fähre nach Bodo möchten oder von dort kommen, durchzwängen müssen. Schon bald aber wird die E10 hier durch gewaltige Tunnel weiter nach Å geführt.

Nach kurzer Zeit endet die Straße auf einem großen Parkplatz oberhalb von Å. Ein kleiner Fußweg führt am Rande des Platzes, vorbei an dem Souvenirshop hinunter ins Dorf. Ein Blick auf die Uhr verriet uns, dass es längst Zeit gewesen wäre den Rückweg anzutreten wenn wir noch im Hellen wieder am Kat sein wollten. Die Zeit hat hier eine andere Bedeutung, für die knapp 165 km haben wir über vier inklusive der wenigen Zwischenstops mehr als vier Stunden benötigt.

Ob es nun davon kommt, dass der Buchstabe Å im norwegischen Alphabet der 29. und damit letzte Buchstabe ist oder ob es reiner Zufall war dass das letzte Dorf am Ende der E10 so genannt worden ist, ist nicht überliefert. Heute leben in dem kleinen Fischerdorfsmuseum noch ungefähr 100 Menschen, der Hauptanteil der Gebäude sowie der Süßwassersee gehört der Familie Larsen, dessen Firma in Sørvågen auch der Hauptabnehmer des Stockfisches während der Fischsaison ist. In Stockfischmuseum, einem der beiden ansässigen Museen, wird die Geschichte des Stockfisches anschaulich dargestellt.



Wir besuchten auf Grund des Zeitmangels das Dorf nicht sondern fuhren nach einer Pause zurück. Die Temperatur fiel stetig, der Wind wurde immer kälter und auch die bereits tiefstehende Sonne lugte nur sporadisch hinter den Gipfeln hervor. Außer einem kurzen Tankstopp fuhren wir nun ohne weitere Pause durch und obwohl wir deutlich schneller wie auf der Hinfahrt unterwegs waren kam uns die Strecke unendlich lang vor.

Vollkommen durchgefroren kamen wir gegen 20:00 Uhr am Kat an, fast unfähig ohne fremde Hilfe vom Motorrad abzusteigen. Wir wurden von Beate, die

Besitzerin des Platzes schon erwartet, sie bat uns doch den Kat etwas vorzustellen weil der erste Wintercamper früher wie erwartet sein Fahrzeug abstellen wollte.

Innerlich fluchte ich, wegen 10m den Motor anmachen und vorziehen, eine Tortour für den kalten Motor. Auch wollte ich das Motorrad noch in der Garage verstauen, aber die Besitzer des Wohnwagens wollten auch wieder nach Hause und so rangierte ich widerwillig den Kat so, dass wir am anderen Tag direkt rausfahren konnten. Trotz Dunkelheit und Kälte verstaute ich noch das Motorrad, die Hoffnung blieb, heute am letzten Abend auf den Lofoten noch einmal das Polarlicht sehen zu können. Aber es bleibt auch heute wieder nur bei der Hoffnung.

Freitag 27.09.13

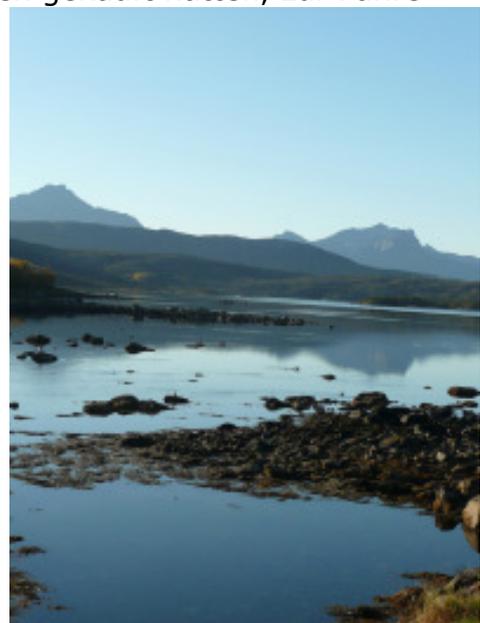
Route: Sandsletta - Hamarøy
Strecke: 0050 km
Gesamt: 2961 km



Wieder ein strahlend blauer Himmel, eigentlich Grund genug noch zu bleiben. Aber wir wissen wie lange wir bis Stavanger benötigen und so hieß es heute Abschiednehmen von den Lofoten. Wir bunkerten noch Wasser und entleerten die Tanks bevor wir uns von Beate, die gerade mit Ihren Gänsen unterwegs zum Schwimmen am Fjord war, verabschiedeten.

Gegen Mittag sind wir dann, nachdem wir noch einige landestypische Spezialitäten gekauft hatten, zur Fähre nach Svollvåg gefahren. Nur wenige Fahrzeuge standen wartend auf dem Parkplatz, doch bis zum Eintreffen der Fähre war der Platz in mehreren Reihen mit Fahrzeugen gefüllt. Da ich wusste wie klein die Fähre ist fragte ich mich schon wie die Fahrzeuge alle in den Bauch der Fähre passen sollten.

Mit zwanzig Minuten Verspätung legte die Fähre mit gefülltem Bauch ab. Zu meiner Überraschung passten nach einigen Rangierübungen auch alle Fahrzeuge auf die Fähre. Wie auf der Hinfahrt machten wir einen kurzen Zwischenstop in Skrova bevor die Fähre durch zügiges Fahren pünktlich um 18:15 Uhr in Skutvik anlegte.



Ursprünglich dachten wir daran direkt in Skutvik zu übernachten, fuhren dann aber doch noch weiter bis zu einem Platz in Hamaroy. In dem kleinen Restaurant brannte Licht und so dachten wir auch dort etwas zu essen zu bekommen, aber der Wunsch ist der Vater des Gedankens, das üppig Büffet und die eingedeckten Tische waren für eine geschlossene Gesellschaft vorbereitet und so blieb uns nichts anderes übrig als uns selbst zu versorgen.

Samstag 28.09.13

Route: Hamaroy – Mosjoen
Strecke: 0419 km
Gesamt: 3380 km



Es war eine sehr ruhige Nacht am Kaldvåg fjorden und wir wachten bei Bilderbuchwetter auf. Eigentlich zu schade um nach Hause zu fahren, aber alles hat irgendwann einmal ein Ende und es beginnt dann wieder die Zeit an den nächsten Urlaub zu denken.

Gegen 10:00 Uhr sind wir losgefahren, zur E6 waren es nur noch wenige Kilometer. Auch wenn es die identische Strecke wie auf

der Hinfahrt war, waren wir uns ziemlich sicher noch irgendwas zu sehen was wir auf der Hinfahrt übersehen hatten. Bei Røkland spannte sich links der Strasse eine kleine Hängebrücke über den Luonosjåhkå, einem reißenden Wildwasserbach der im Sommer auch zu Rafting- und Kajaktouren genutzt wird.

Nach einem Wendemanöver in einer Baustelle fanden wir einen geeigneten Platz für den Kat. Es war eine kleine Seilhängebrücke mit Holzeinlagen die auf Grund ihrer Konstruktion auch nur mit einer Person betreten werden durfte, der reißende Bach unterhalb der Brücke hatte deutlich mehr Anreiz wie die kleine Brücke.

Nach der kleinen Pause erreichten wir zum wiederholten Mal den Polarkreis. Diesmal hatten wir vorgesorgt und uns einen schwarzen Edding



gekauft um die in Stein geritzten Initialen, welche wir auf der Hinfahrt zu unserem kleinen Steinhaufen gelegt hatten, nachzuzeichnen.

Wir überlegten erst hier zu übernachten, aber es war eigentlich noch viel zu früh, wir würden noch einige hundert Kilometer weiterkommen. Es wurden Stunden, wir fanden keinen schönen Platz und so kam es, das wir erst im Dunklen auf den Hof einer Jugendherberge fuhren.

Sonntag 29.09.13

Route: Mosjoen – Åsen
Strecke: 0365 km
Gesamt: 3745 km

Die Nacht war kalt und der Tag begann mit kühlen 2°C und tiefhängenden Wolken. Ein Wetter bei dem man am Liebsten im Bett bleibt. Am frühen Mittag schaffte es die Sonne den Nebel förmlich in Dunst aufzulösen, langsam stiegen



auch die Temperaturen. Da der Diesel in Mosjoen bei knapp 13 NOK lag, tankten wir an der selben Tankstelle wie auf der Hinfahrt. Eine zeitraubende Angelegenheit wenn die LKW Zapfsäule defekt ist und die Zapfsäule bei 250l automatisch abschaltet.

Wir passierten Laksfors mit den beeindruckenden Wasserfall Laksfossen des Vefsna Flusses. Jährlich finden hier immer die World

Fly Fishing Championship statt. Wenn man zur richtigen Zeit hier ist kann man die Lachse beobachten wie sie springend versuchen den Wasserfall zu überwinden um in ihre Laichgebiete zu gelangen. Das kleine Lachsmuseum ist zwar nett angelegt, bietet aber für Menschen ohne norwegische Sprachkenntnisse keine geeigneten Informationen.

Südlich von Namsskogan machten wir noch einmal eine kleine Pause um uns die Beine zu vertreten. Ein kleiner Naturpark am Ufer des Namsen bot sich hierfür an.

Ungefähr 70 Kilometer vor Trondheim fingen wir wieder an uns einen ruhigen Platz



zu suchen. Aber diese Gegend übt irgendwie keinen Reiz aus. Zu stark sind die industriellen Wurzeln welche weit über die Stadtgrenze von Trondheim reichen. Wir fanden dann direkt an der E6 gelegen einen kleinen leeren Platz zum übernachten, es war wirklich nicht das Optimale obwohl dieser mitten in einem kleinen Naturschutzgebiet direkt am Hammervatnet liegt. Die E6 schlängelt sich oberhalb des Platzes in einer Kehre um diesen herum, die Geräuschkulisse war entsprechend.

Montag 30.09.13

Route: Åsen – Brudal
Strecke: 0388 km
Gesamt: 4133 km

Immer weiter ging es in den Süden von Norwegen, Trondheim lag schon eine Weile hinter uns und wir erreichten gegen Mittag das Skigebiet bei der Ortschaft Oppdal. Außer den Einwohnern leben hier mehr als 42.000 Schafe, die Gegend hat somit die höchste Anzahl von Schafen in ganz Norwegen. Der Ort ist geprägt vom Tourismus, in einigen Wochen, rechtzeitig wenn der erste Schnee hier fällt werden die 80 Kilometer Langlaufpiste wieder gespurt sein. Wir nutzten die Gelegenheit und gingen in dem riesigen Coop einkaufen.



Die gesamte Gegend ist geprägt vom Wintersport. Dörfer wie Dombås, unserem nächsten Stopp leben fast ausschließlich vom Wintersport obwohl dieses Dorf außer einem großen Einkaufszentrum und dem Trollpark nicht viel zu bieten hat.

Über Otta ging es weiter nach Ringebu. Etwas außerhalb der Ortschaft auf einer kleinen Anhöhe steht die im Jahr 1220 erbaute Stabkirche, eine der größten Norwegens und gehört zu den über 1000 Stabkirchen die im Mittelalter erbaut worden sind, von denen es heute nur noch 28 erhaltene gibt. Leider hatte die Kirche nur bis 17:00 Uhr geöffnet, so das uns nur der Blick von außen übrig blieb.

Ursprünglich wollten wir vor der Kirche übernachten, aber wie an vielen anderen Stellen signalisierten die Warnschilder

hohe Geldbußen bei Nichtbeachtung. Wir fanden einen Platz am Ufer des Losna, leider auch in unmittelbarer Nähe zur E6 welche auch Nachts durch schwere Fahrzeuge frequentiert wird.

Dienstag 01.10.13

Route: Brudal – Moy
Strecke: 0529 km
Gesamt: 4662 km

Das Schmuddelwetter folgte der unruhigen Nacht. Es war nicht nur der Schwerverkehr auf der E6 der uns nicht schlafen ließ, auch reger Bahnverkehr gesellte sich hinzu. Die Bahngleise hatten wir in der Dämmerung gar nicht wahrgenommen.

Immer weiter ging es zurück in den Süden, streckenweise ist die E6 nun 2 spurig ausgebaut was uns zügig vorankommen ließ. In Hamar, einer der Austragungsorte der olympischen Winterspiele von 1994 schauten wir uns die in Form eines Wikingerschiffs erbaute olympische Halle an. Die gesamte Halle ist eine Holz-Betonkonstruktion und bietet 20.000 Zuschauern Platz, knapp 8.000 Plätze weniger wie Einwohner in Hamar leben.



Die im Zentrum von Hamar liegende Polizeistation ist zwar keine Attraktion des Dorfes, der vor der Tür geparkte VW Käfer in Original Polizeiausführung mit übergroßem Teddy befindet sich jedoch in einem tadellosen Zustand.

Nach knapp zwei Stunden Fahrt erreichten wir Oslo. Die Strecke dorthin ist vermutlich eine der größten Baustellen von Norwegen. Die E6 wird komplett neu umgeleitet, Tunnel werden gesprengt und Unmengen von Geröll abtransportiert.



Unsere Route führte uns quer durch Oslo am Oslofjord vorbei. In den Häfen lagen unzählige Segel- und Motoryachten. Es scheint als wenn hier jeder Einwohner seine Yacht zur Schau stellen würde.

In Drammen, einer Stadt die außer der Spiralen, einer Korkenzieher ähnlichem Tunnel der in den Berg gesprengt wurde und sich in Spiralen auf den 200m hohen Aussichtsturm windet,

nicht viel zu bieten. Leider ist die Durchfahrt für Fahrzeuge über 3,20 m gesperrt.

Erst spät am Abend sind wir in vollkommener Dunkelheit in Moy angekommen wo wir, genervt vom Tag, auf einem Parkplatz im Wald vor den Toren eines Five Star Campingplatzes übernachtet haben.

Mittwoch 02.10.13

Route: Moy - Steinsnes
Strecke: 0287 km
Gesamt: 4949 km

Eine ruhige Nacht, keine Bahn- oder Schwerverkehr wie die letzte Nacht war zu hören. Gegen 10:00 Uhr verließen wir den Platz und schraubten uns die kleine Strasse zur B420 hoch die wir am Abend hinunter gefahren waren. Wir folgten nun der E18, einer sehr gut ausgebauten Schnellstrasse mit Autobahncharakter, Richtung Kristiansand. Unterwegs entleerten wir noch die bis zum Anschlag gefüllten Abwassertanks und verpflegten uns anschließend in Flekkefjord mit notwendigen Lebensmittel. Es war ein teurer Einkauf, am Kat angekommen wurden wir schon von Passanten begrüßt, dass wir ein Ticket bekommen haben. Umgerechnet 35€ für Parken ohne



gültigen Parkausweis.

Wir verließen Flekkefjord nun auf der Bundesstraße 44 Richtung Hauge. Das Gespanne diese Strecke nicht fahren durften übersah ich, dachte auch wenn uns Busse entgegenkommen wird es für uns auch reichen.

Unaufhörlich schraubte sich die Straße in Serpentina in eine bizarre und geschichtsträchtige Felslandschaft, welche das Zuhause von unzähligen Trollen sein musste. Teilweise war die Strasse so eng das wir schon genau schauen mussten ob wir nicht durch den hinteren Überhang an die Felsen schrammten. Für entgegenkommende Fahrzeuge war es jedes Mal eine



Herausforderung einen geeigneten Ausweichplatz zu finden damit wir passieren konnten. Wer hier wohnt muss schon ein echter Naturmensch sein um ohne Depressionen durch den Winter zu kommen. Manchmal stehen nur vereinzelte Häuser in der Gegend und man sollte auf der steilen Strecke auch genügend Treibstoff im Tank haben bevor man sich auf diese Strecke wagt. Letzteres hatte ich nicht beachtet und so perlten sich zu den Schweißtropfen bei mancher Tunneldurchfahrt auch noch die der Ungewissheit ob wir die nächste Zapfstelle mit dem Kat oder mit dem Reservekanister erreichen.



Bei Jøssinghamm endet der im 2. Weltkrieg durch den Altmark Zwischenfall bekannt gewordene Jøssingfjord. Das deutsche Versorgungsschiff Altmark flüchtete aus Angst vor einer Enterung durch den britischen Zerstörer Cossack in den Jøssingfjord, wurde dort aber wenig später durch einen Stosstrupp geentert und die 303 gefangenen englischen Seeleute befreit. Bei der Schießerei kamen sieben deutsche Seeleute ums Leben.



Zwanzig Jahre später fand hier der erste Umweltskandal Norwegens statt. Unmengen von Titanschlämme die beim Abbau und der Verhüttung von Titan in der naheliegenden Hütte Titania Gruver entstanden sind, wurden einfach in den Jøssingfjord gekippt wodurch der Grund des Fjordes um 35m angehoben worden ist. Noch auf Jahrhunderte ist der Meeresgrund in diesem Fjordabschnitt ruiniert.

Hinter dem letzten Jøssingfjord Tunnel erreichen wir die kleine Ortschaft Hauge wo wir erleichtert etwas Diesel tankten. Der Diesel war recht teuer so dass wir nur das nötigste tankten. Später, als ich die Tanks wieder komplett gefüllt hatte, bemerkte ich das wir noch genügend Diesel in den Tanks gehabt hätten. Irgendwann muss ich mich wohl mal an die Eichung der beiden Tankuhren machen.

Hinter Egersund ändert sich die Gegend schlagartig, Menschen säumen wieder die Straße und die Trolle bleiben wohl aus Furcht vor der Zivilisation hinter der Dorfgrenze. Die Nordsee mit ihren weißen Sandstränden kam in greifbarer Nähe.

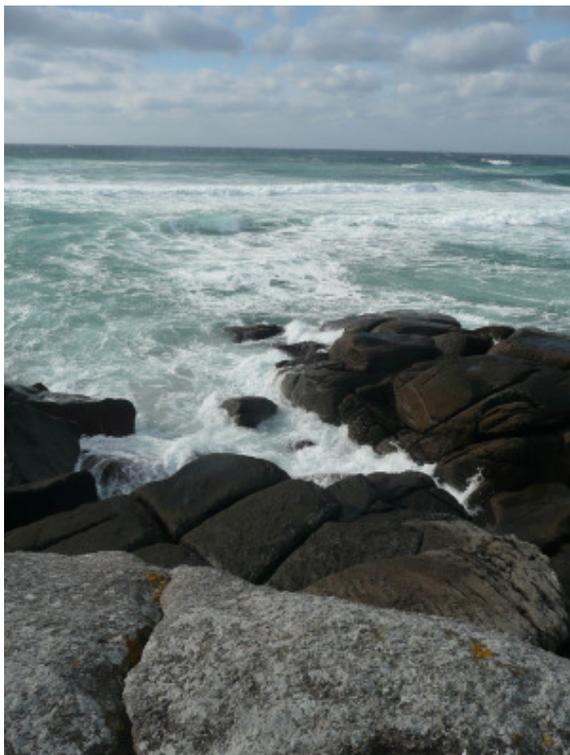
Wir wollten in der Nähe von Oгна am Strand übernachten, aber eine Schranke verwehrte uns den Zugang. Leider war dies auch in der Nähe von Brusand der Fall, so dass wir etwas zurück nach Steinsnes gefahren sind. Wieder ein Platz in unmittelbarer Nähe zur Straße.

Am Abend gab es die in Flekkefjord gekauften Königskrabben. Not macht erfinderisch und da wir kein geeignetes Besteck zum Öffnen der Krabben hatten musste notgedrungen die Rohrzange herhalten.



Donnerstag 03.10.13

Route: Steinsnes – Stavanger - Hirtshals
Strecke: 0114 km
Gesamt: 5063 km



Dies war unsere letzte Nacht in Norwegen, am Abend werden wir bereits auf der Fähre nach Hirtshals unterwegs sein. Wir hatten noch reichlich Zeit und so beschlossen wir in Oгна noch ein wenig an den schönen Sandstrand zu gehen. Die Brandung war gigantisch, unzählige junge Surfer waren mit ihren Brettern auf dem Wasser und versuchten Herr der Wellen zu werden, was nur den wenigsten gelang.

Angesichts der Tatsache das die Surfer zwar einen Neoprenanzug an hatten aber Hände und Gesicht ungeschützt waren überlegte ich, mit nackten Füßen durch das erfrischende Wasser zu laufen. Ohne lange zu zögern zog ich mir die Schuhe aus und folgte dem rückläufigen Wasser, vielleicht ein wenig zu lange denn ich schaffte es nicht vor der nächsten großen

Welle rechtzeitig ans trockene Ufer zu gelangen und bekam eine Teilkörperdusche. Nass wie ein Pudel ging es dann zum Kat zurück um mich umzuziehen.

Auf der Fahrt weiter nach Stavanger überlegten wir den noch immer fälligen Strafzettel zu bezahlen. Wir suchten eine Bank im Ortszentrum auf, wobei ich immer im Kreis fuhr weil es keinen geeigneten Parkplatz gab. Annette versuchte hingegen den Strafzettel zu begleichen was aber auf Grund des hohen Kundenaufkommen nicht ging, ich wäre noch Stunden im Kreis gefahren.



Banken in Norwegen haben eher den Charakter wie eine Bahnhofsauskunft in Deutschland, man muss eine Nummer aus dem am Eingang aufgestellten Automaten ziehen und warten bis man aufgerufen wird. Im Prinzip die einfachste Art zumal man beim Ziehen der Nummer direkt weiß wie lange man warten muss.

Im Navi hatte ich einfach Stavanger als Ziel eingegeben, irgendwie finden wir den Hafen schon. Das er einige Kilometer außerhalb von Stavanger war hatten wir irgendwie verdrängt, erst als wir mitten in der Rushhour in Stavanger festgingen und die Zeit allmählich doch knapp wurde erinnerten wir uns daran, dass der Hafen in der Nähe des Flughafens bei Sola liegt. Trotz alledem schafften



wir es gegen 17:00 Uhr am Check In zu sein. Eine Schild bezüglich der Höhenbegrenzung von 3,50 m zwang uns in den Frachthafen zu fahren, eine Falschangabe wie sich später herausstellte. Nachdem ich die Tickets hatte mussten wir uns wieder in die Reihe der anderen, touristischen Fahrzeuge einreihen. Warum Fahrzeuge über 3,50 m aussortiert werden ist nicht erkennbar gewesen.

Danach ging es sehr zügig voran, bereits dreißig Minuten später waren wir an Bord und bezogen unsere 5 Sterne de Luxe Kabine mit gefüllter Minibar und großem Bett ganz vorne im Bug auf dem vierten Deck. Aus den Fenstern schaute man direkt auf die Bugspitze und hatte einen fantastischen Blick auf das Meer. Nur schade das es eine Nachtfahrt ist und wir

nicht viel von der Sicht mitbekommen werden.

Wir ließen den Abend mit einem skandinavischen Buffet ausklingen, noch während wir bei Tisch saßen lief die Fähre aus.

Ein wenig schwankend erreichten wir die Kabine, wollten eigentlich noch in den Duty - Free Shop unsere letzten Kronen ausgeben. Annette schaffte es nicht mehr, der Seegang war mittlerweile so stark dass die Wellen gegen unsere Scheiben schlugen. Ich machte mich alleine auf den Weg dort hin, zum Glück macht mir der Seegang nichts aus.

Ich besorgte Annette noch eine Tablette gegen Reisekrankheit und als ich in der Kabine ankam bemerkte ich direkt, dass Annette Freundschaft mit der Kotztüte geschlossen hatte. Sie nahm die Tablette ein diese half zumindest soweit, dass sie sich nicht weiter übergeben musste.

Da die Minibar gefüllt und deren Leerung im Preis der Kabine enthalten war, widmete ich mich deren Inhalt und schlenderte noch einige Male nach draußen wobei ich feststellte, dass bei jedem weiteren Gang nach draußen mehr Kotztüten vor den Türen der Kabinen lagen welche durch die Besatzung des Schiffes permanent weggeräumt worden sind. Der säuerlich süße Geruch machte mir mehr aus wie der extreme Seegang.

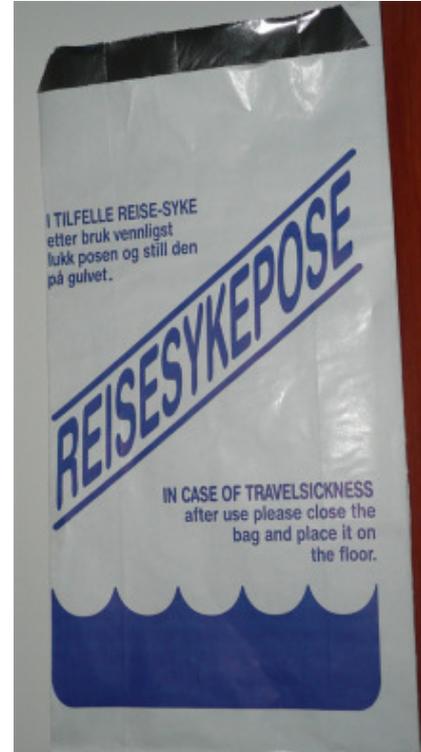
Es krachte die ganze Nacht durch, eine Klappe auf dem Vorschiff war vermutlich nicht ganz geschlossen und schepperte bei jeder hohen Welle mit einem lauten Knall zu so dass an Schlaf nicht wirklich zu denken war.

Auch die Vorhersage dass die See in knapp zwei Stunden ruhiger werden sollte traf nicht zu so dass es eher eine unruhige Nacht wurde.

Freitag 04.10.13

Route: Hirtshals – Eckernförde
Strecke: 0563 km
Gesamt: 5626 km

Trotz der schönen Kabine standen wir gerädert auf. Die Fähre sollte mit 1,5 Stunden Verspätung in Hirtshals ankommen. Da ich den Datenlogger während der Überfahrt anhatte erkannten ich, dass die Fähre mehrere Kehrtwenden gemacht hatte um vermutlich dem starken Seegang auszuweichen. Annette ging es zwar besser, an Frühstücken war aber aus Ihrer Sicht nicht zu denken so besorgte ich Ihr nur ein „Care“ Paket für später während ich mir das gute und reichhaltige Frühstück schmecken ließ.



Im Regen sind wir bei der Hinfahrt auf die Fähre gefahren, im Regen haben wir heute die Fähre gegen 8:00 Uhr verlassen und sind auf direktem Weg Richtung Deutschland gefahren.

Am späten Nachmittag waren wir dann in Eckernförde und haben uns noch zu einem schönen Abend mit meinem Bruder getroffen.

Samstag 05.10.13

Route: Eckernförde – Ladbergen
Strecke: 0410 km
Gesamt: 6036 km



In der Nähe des Stellplatzes soll es eine Steilküste der Ostsee geben. Mit GPS bewaffnet sind wir bei trübem Wetter losmarschiert und erreichten nach kurzer Zeit die fast zehn Meter hohe Steilküste. Wirklich sehenswert ist das nicht gewesen und so gingen wir zurück zum Kat und fuhren weiter.

Unterwegs wollten wir noch am Dortmund – Ems Kanal übernachten aber dort standen zu viele Fahrzeuge, das war kein geeigneter Platz für uns so dass wir weiter bis Ladbergen zu einem Waldhotel fuhren wo wir uns auf dem Parkplatz stellen durften. Wir kehrten noch in dem Restaurant ein, aßen sehr gut und hatten noch die Gelegenheit hausgemachtes Brot zu erwerben.

Samstag 05.10.13

Route: Ladbergen - Köln
Strecke: 0255 km
Gesamt: 6291 km

Heute haben wir nur die restlichen Kilometer abgespult, Motorrad abgeladen und den Kat in die Halle gestellt. Ende eines kilometerzehrenden Urlaubes.

Resümee:

Norwegen, ein Land der Wasserfälle, Fähren, Tunnel, Serpentinaen und Kreisverkehre. Hätten die Amerikaner nicht den ersten Kreisverkehr, den Columbus Circle in New York eingeführt, so könnte man glauben das die Norweger diese Verkehrsführung erfunden hätten.

Einen Kat benötigt man nicht um Norwegen zu erkunden, aber es macht enorm viel Spaß. Es war viel Fahrerei, einfach nur Strecke machen um fünf Tage auf den Lofoten zu verbringen. Bei einem erneuten Besuch würden wir auf jeden Fall die schnellere Strecke über Schweden und Finnland um bis in den nördlichen Zipfel Norwegens zu gelangen. Egal welche Straßenart man in Norwegen vorfindet, sie sind nicht mit unseren bekannten Strassen vergleichbar, auch gibt es einfach zu viel zu sehen und zu erkunden um zügig voranzukommen. Die Natur des Landes ist fast schon einzigartig, hinter jeder Kurve entdeckt man Neues und muss für sich entscheiden anzuhalten oder dem Ziel näher zu kommen immer weiter zu fahren. In den meisten Fällen haben wir angehalten und was wir auf der Hinfahrt nicht gesehen oder bemerkt haben offenbarte uns auf der Rückfahrt.